

## Frohe Weihnachten

Mit einer ruhigen Vesper haben wir den Weihnachtsabend begonnen. Nun wünschen wir, dass Gott in uns werden darf, und er seinen Frieden in unsere Tage trage.



## Zum Tode von Jules

Von Thomas Morus Huber

Wir haben euch eine traurige Nachricht. Gestern ist Br. Gerwin Scherrer, unser und euer Jules, gestorben. Schon seit einiger Zeit wusste er um seinen Zustand und wusste auch, dass er bald werde sterben müssen. Seine letzte Zeit verbrachte er im Pflegebereich unseres Klosters in Schwyz. Dort ist er nun gestorben.



Bild von Monica Daeppen

Einmal mehr hat Jules das Schicksal überlistet; nicht an Lungenkrebs, wie ihm alle besorgten Mitbrüder und Gäste vorausgesagt haben, ist er gestorben. Ein anderer Krebs musste wirken, um das Leben unseres Mitbruders zu brechen. Wir gehen davon aus, dass nun alle seine Fragen, die er nicht müde wurde, den Brüdern, euch Gästen und vor allem sich selber zu stellen, beantwortet sind oder – was ihm sicher lieber wäre – wenn nun Gott selber sich mit ihm an den Diskussionstisch setzt und Jules sich eine Ewigkeit lang durchfragen kann und oh Wunder! Antworten erhält, die ihn für immer erfüllen.

Wir werden Br. Gerwin am nächsten Montag hier in Rapperswil zu Grabe tragen. Er wird in der Gruft beigesetzt. Der Gedächtnisgottesdienst ist auf 10.15 Uhr angesetzt. Denkt bitte an diesem Morgen an Jules, schickt ihm gute Wünsche und warum nicht auch ein treffendes Gebet nach. Er wird es euch zu danken wissen, nicht zuletzt als kleiner Fürbitter für euch am Throne Gottes. Dass er das werden könnte, daran hat er wohl nie gedacht.

Herzlich eure Klostersgemeinschaft von Rapperswil

## **Kirchenmusik**

Für die musikalische Begleitung der Gottesdienste im Kapuzinerkloster sind viele und unterschiedliche Menschen besorgt. Eve Landis, unsere Organisitin, ist dem Chlöschterli seid gut zehn Jahren treu.



Maria Walpen hat sich auf Choräle spezialisiert. Nicht verwunderlich, dass uns die GottesdienstbesucherInnen treu bleiben.



Zum Glück wurden uns von Br. Thomas Morus die Gesänge teilweise vom Lateinischen ins Deutsche übersetzt. So konnten wir auch verstehen, was die himmlischen Klänge verkünden.

## **Christhindlimärt Rapperswil**

Im Advent findet in Rapperswil während drei Tagen der Christhindlimärt statt. Dabei sind uns zugewandte Menschen vom Klosterkreis für den Verkauf besorgt. Wie auf dem folgenden Bild zu ersehen, verkaufen sie nicht nur viel, besser gesagt fast alles, was wir während einem Jahr produziert haben, sondern sie haben auch Freude an ihrem Tun.



Die Schwestern und Brüder sind währenddessen vor allem mit Gesprächen und dem Ausschenken von feinem Glühwein besorgt.

## Morgens früh

Nein, nicht wenn die Sonne lacht, sondern dann wenn Kerzenlicht die noch dunkle Nacht erhellt; dann finden am Dienstag, Donnerstag und Samstag die Adventsmeditationen ab 6:30 Uhr statt.



Ein grosser Vorteil, den selbst Morgenmuffel nicht bestreiten können, ist die gute Projektierbarkeit von Bildern zur frühen Stund. Das Foto zeigt die TeilnehmerInnen bei der Bildmeditation.

## Einstimmung in den Advent

Am ersten Adventssonntag sangen Manuela Mutter, Patrizia Pfammatter und Felix Landis, Andrea Fuchs spielten in der Kapuzinerkirche während der Eucharistiefeier.



Die Sängerinnen aus dem Wallis und die MusikerInnen vom Ort ergänzten sich gut und stimmten die BesucherInnen wohlthuend in den Advent ein.

## Den Advent bereiten

In den Tagen vor dem ersten Adventssonntag sind im Kloster einige Hände sehr beschäftigt bis diese typisch besinnliche Adventsstimmung in Kirche und Kloster Einzug halten kann. Hier sind drei Hände am Gestalten - keine Hand ist zu klein, Helferin zu sein! Die Rätselfrage ist nun, wo diese Hände am kreativen Arbeiten sind?



Kirchenkundige Menschen sehen links das rote ewige Licht: in der Kirche selber.

## **Die Konfessionsschranken meistern: Kirchliches Leben**

Aus: Treichler Hans Peter, Rapperswil, Stadt am Übergang, Erni, Kaltbrunn, 2006, 123-126.

### **Die Konfessionsschranken meistern: Kirchliches Leben**

*Seit der Reformation galt Rapperswil als «vormur» oder Bastion der katholischen Orte. Ein um 1600 gegründetes Männerkloster sollte die Bürgerschaft in ihrer Treue zum alten Glauben bestärken. Erst im Verlauf des 20. Jahrhunderts nahm die Rivalität der Konfessionen zusehends ab. Heute betonen katholischer Priester und reformierter Pfarrer, konfrontiert mit zunehmender Skepsis und Teilnahmslosigkeit in der Bevölkerung, das gemeinsame christliche Gedankengut.*

Wer heute an der Pforte des Kapuzinerklosters am Endingerzipfel klingelt, sieht sich nicht

etwa einem Pförtner mit klirrendem Schlüsselbund gegenüber, der durchs Gitterfenster bärbeissig nach dem Wer und Was fragt. Spontane Besuche von Ratheischenden gehören für die zwölf Brüder und zwei Schwestern des landschaftlich so reizvoll gelegenen Kleinklosters zum Alltag. Willkommen ist auch, wer bloss nach einer der Spezialitäten des Hauses fragt: nach Klostergebäck, einer besonderen Kerze oder dem Kapuziner-Kochbuch. In beiden Fällen piepst der Pförtner die entsprechende Kontaktperson per Suchanlage an; der eine und andere Mönch trägt auch sein eigenes Handy auf sich. Und selbstverständlich können sich Interessierte im Internet, auf der Homepage unter [klosterrapperswil.ch](http://klosterrapperswil.ch), über das aktuelle Angebot informieren. Anfang Mai 2006 beispielsweise steht die «Nacht der Klöster» bevor, von Orden im ganzen Land angeboten. In Rapperswil beginnt die Spätschicht am Freitag mit gemeinschaftlichem Gebet und einem Rundgang durch die Anlagen, führt vielleicht in einen der Begegnungsräume oder dann ins temporäre «Klosterbeizli» und endet nach elf Uhr bei einem Feuer vor der Kirche mit Musik und Tanz. Kein herkömmlicher Schwoof, das dann doch nicht, sondern ein meditativer Kreistanz, wie ihn die Klosterkirche jeden letzten Freitag im Monat anbietet.

Kloster auf Zeit. «Einfach einmal die Bewegung mitmachen», heisst die Devise bei diesen Tanzgottesdiensten, just go with the flow. Im weiteren Sinn gilt das auch für die Herausforderungen, denen sich die Rapperswiler Kapuziner in den vergangenen Jahren stellten. Bis in die 1980er Jahre bestand ihr seelsorgerisches Angebot vorab in den Vertretungen, die sie in den benachbarten Pfarreien übernahmen, der persönlichen Betreuung von Ratsuchenden und den täglichen Gottesdiensten in der kleinen Klosterkirche, die seit jeher der ganzen Bevölkerung offen steht. Aber der in so vielen Rapperswiler Jugenderinnerungen beschworene Pater mit wallender Kutte und Bauchstrick, der auf den Altstadtgassen mit gütiger Miene Heiligenbildchen verteilte, hatte als Leitbild längst ausgedient. Die Ordensleitung sah sich vor wachsenden Problemen. Die Suche nach Nachwuchs und die zunehmenden Legitimationsschwierigkeiten, die damit einhergingen, verlangten nach neuen Lösungen. Weshalb einen landschaftlich so attraktiv gelegenen und stimmungsvollen Ort der Besinnung nicht mit Menschen teilen, die auf der Suche nach sich selbst waren, die ein Time-out brauchten?

Schon die erste Ausschreibung von 1992 bewies, dass das «Kloster auf Zeit» einem Bedürfnis entsprach. Die Gästezimmer – fünf im Frauen- und sieben im Männertrakt – waren bald belegt. Im allgemeinen blieben die Gäste für eine Woche, aber auch längerfristige Aufenthalte waren möglich, und dies für Katholiken wie Protestanten oder Konfessionslose. Von den Besuchenden wurde erwartet, dass sie sich an die Tagesstrukturen des Klosters hielten, an den Gebeten und Meditationen teilnahmen und an vier Vormittagen bei Haus- oder Gartenarbeiten mit Hand anlegten. Regeln, die auch heute noch gelten: Von Beginn weg erhält jeder Gast eine Ansprechperson zugeteilt – einen Laienbruder, Priester oder eine der zwei Menzinger Schwestern, die seit Beginn des Experiments ins Enderinger Kloster abgeordnet wurden. Ob der Gast von diesem Angebot Gebrauch machen will, bleibt ihm selbst überlassen. Gäste und Geistliche duzen sich, die Mahlzeiten werden in immer neuer Sitzordnung eingenommen, so dass die Gästeschar jeder einzelnen Woche ihre eigene Dynamik entwickelt. Auch hier entscheidet der Gast, ob er sich aufs Gemeinschaftsleben einlassen will. Niemand guckt schief, wenn er die reichlich

bemessene freie Zeit mit einem Buch im Klostergarten mit seiner herrlichen Aussicht verbringt.

So reizvoll das Kloster auf der Landspitze gelegen ist – zur Zeit seiner Erbauung war es ein konfessionspolitisches Ärgernis. Um 1600 hatten die katholischen Schirmorte Rapperswils ausdrücklich die Errichtung eines Klosters in der Rosenstadt gewünscht. Rapperswil, die «Schutzstadt und Vormur, an der zwinglischen Landschaft angrenzend», sollte moralische und seelsorgerliche Unterstützung erhalten: eine Motivationsspritze, die sich bei seiner bedrängten Lage am weitgehend von den Zürchern beherrschten See empfahl. Das erste Projekt, unterstützt vom päpstlichen Nuntius, sah noch einen Bau beim Kreuzli vor, und damit an der von Reformierten stark begangenen Strasse nach Chur. Der Zürcher Protest an der eidgenössischen Tagsatzung erzwang die Verlegung ans Endinger Horn. Dort liess der Bauherr – die Stadtgemeinde – den zukünftigen Bauplatz aus dem Nagelfluhfels heraussprengen und –hacken. Zwar hatte Zürich auch bei der Endinger Variante sein Veto eingelegt, diesmal aber keine Mehrheit bei den Vertretern der Stände gefunden. Im Herbst 1607 wurde das neu erbaute Kloster samt Kirche geweiht; die Kapuziner nahmen ihre Arbeit auf.

Nur schon die exponierte Lage ihres Klosters auf dem die südliche Seespitze beherrschenden Landvorsprung erschien den Zürchern als weithin sichtbare Provokation. Nach dem Ersten Villmergerkrieg erhielt der strategische Punkt zudem die noch heute bestehende «Schanz» vorgebaut – eine Art Bunker für leichtes Geschütz. Als im Jahre 1712 Zürich und zwei weitere evangelische Orte die Schutzherrschaft von den bisherigen Schirmorten übernahmen, mussten Kloster und Schanz erst recht als strategische wie als konfessionelle Herausforderung gelten. Die Schirmordnung sah indes vor, dass Rapperswil «in seinem Glauben unbeschadet bleiben» sollte – ein Passus, der auch das ungeliebte Endinger Klösterchen miteinschloss.

## **Bischof inkognito**

Thomas M. Huber

Am letzten Freitag wurde der staunenden Öffentlichkeit das neue Stadtbuch: Rapperswil, Stadt am Übergang präsentiert. Es genügt ein oberflächliches Durchblättern und der Leser/die Leserin gewinnt den Eindruck: Da ist ins Volle des Lebens gegriffen; da ist auch das scheinbar Unwichtige der Beachtung wert. Der Autor Hans Peter Treichler hat auf Seite 124 ein Schnappschuss von Ädu eingesetzt, den er wohl selber gar nicht bemerkt hat. Da sitzt auf der Klosterterrasse an Tischen mit eigens für den Anlass neu angeschafften blauen Tischtüchern eine Gruppe von Leuten. Ein kleinerer Herr steht mit offenem Hemdkragen, aber wenigstens mit Kittel angetan an der Fensterwand des Klosters und hält offensichtlich eine kleine Ansprache. Die Leute, die da sitzen, sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des bischöflichen Ordinariats St. Gallen und der bescheidene Mann mit dem offenen Kragen ist Altbischof Ivo Fürer.





Am 8. September, nur wenige Tage vor der Weihe des neuen Bischofs, haben sie zusammen mit dem alten und dem neuen Bischof einen Betriebsausflug gemacht, von der Partnerstadt Zürich aus mit dem Schiff Rapperswil/Jona erreicht, zum Zvieri einen kleinen Halt im Kloster eingeschaltet und sind nachher mit dem Voralpenexpress in die Äbttestadt zurückgereist. In der Bildlegende steht natürlich kein Wort vom Gnädigen Herrn Bischof. So ist dafür gesorgt, dass die Historiker späterer Jahrhunderte sich die verschiedensten Hypothesen zurechtlegen werden, wer wohl dieser bescheidene Mann im Hintergrund gewesen sein muss. Wir aber wissen es.

## ¿Kloster Rapperswil-Jona?

Bleibt das Kloster wie es ist? Oder wird alles anders? Während gut vierhundert Jahren sprachen die Menschen vom Kapuzinerkloster Rapperswil. Nun stellt sich die Frage, werden sie in den nächsten vierhundert Jahren vom Kloster Rapperswil-Jona sprechen?

**StadtFäscht**  
Rapperswil-Jona



**...auch wir sind  
am 31.12.06 auf dem  
Fischmarktplatz!**

mehr Infos unter: [www.stadtfascht.ch](http://www.stadtfascht.ch)

Fürs Erste haben wir unsere neuen Klosterprospekte mit dem Titel "Kloster zum Mitleben Rapperswil" gedruckt. Am Stadtfascht, wenn die Gemeinden Rapperswil, Jona und Bollingen zu einer Stadt fusionieren, werden wir natürlich dabei sein! Wer weiss, vielleicht gibt es ja in vierhundert Jahren die Grossstadt Linth zu feiern?!

## **Sr. Lea/Elvira Summermatter**

Nun hat Lea schon einen schönen Namen, und trotzdem hatte sie - gut eine Wertung des Webmasters - früher einen noch schöneren Namen: Elvira! In diesen Tagen durften wir ihren siebzigsten Geburtstag feiern. Dazu waren etliche Verwandte im Kloster zu Gast.



Wer Lea/Elvira ein wenig kennt, der weiss, dass sie um und mit Kindern aufblühen kann. Da zeigt sich trotz heute anderen Aufgaben die passionierte Lehrerin. Und wenn an die Klostertische an gewissen Sonntagen Kindersitze gehängt werden, dann ist also nicht über Schwestern und ihre möglichen Kinder zu spekulieren, sondern festzustellen, dass Geschwister im Kloster auch ein sich fortpflanzendes familiäres Umfeld haben.



Lea/Elvira wünschen wir von Herzen, dass sie selber ihre Kreativität leben kann und es sich ab und zu erlaubt, ruhend auf ein fruchtbares und gutes Leben zurückzublicken.

## Verstärkung aus Olten

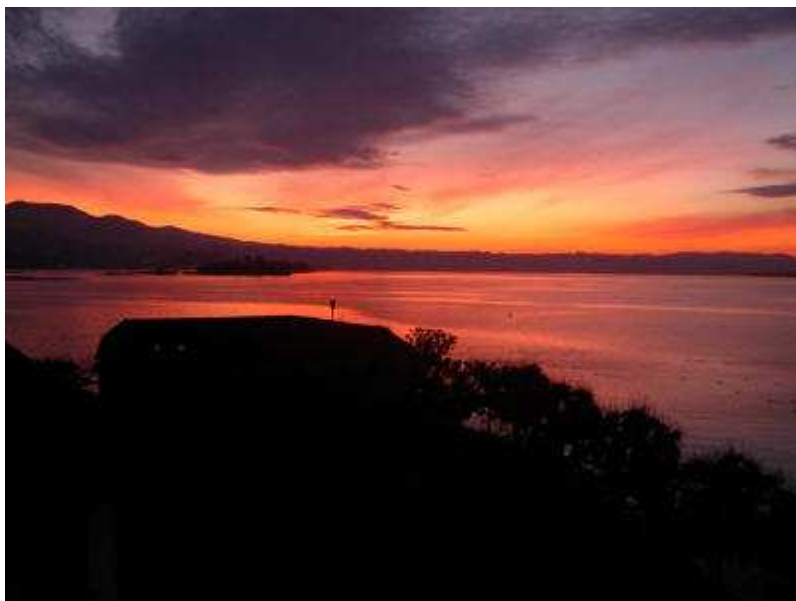
Alljährlich im Herbst wird der Kapuzinerversand an alle Pfarreien in der deutschen Schweiz verpackt und verschickt. Dieses Jahr kamen die Kandidaten - Kapuziner in der ersten Ausbildungsphase - nach Rapperswil um Ädu bei dieser Aufgabe zu unterstützen.



Wenn es ein Problem gab, dann war es höchstens dieses, dass sie die 955 Couverts in einer rekordverdächtigen Schnelligkeit verpackt hatten. Zum Glück war es sonnig und warm. So konnten wir uns anschliessend auf der Terrasse unter Anderem auch theologischen Diskussionen widmen. Den Kandidaten wünschen wir ein gutes und wertvolles Ausbildungsjahr bei unseren Brüdern in Olten!

## Was ruft Beat vor dem Fenster?

Als ich heute Abend am Klosterbrief schrieb erschall plötzlich von Draussen die Stimme von Beat, dem Guardian von Rapperswil. Rief er meinen Namen? Da höre ich Adjut im Fenster nebenan ihn fragen, was er habe. Nun, Beat meinte, er suche den Bruder nebenan, den Ädu. Also ging ich mal in Richtung Fenster. Und was sah ich da?!



Es gibt Menschen, die Fragen nach dem letzten Klosterbrief und dem unten stehenden Artikel, ob wir eigentlich neben all den Jubiläen noch anderes hätten? Ja - kann ich sagen - da sind beispielsweise auch schöne Sonnenuntergänge über dem Zürisee!

## Goldenes Ordensjubiläum

Wenn eines der Geschwister in Rapperswil ein Fest feiert, dann darf/muss es auf den heissen Stuhl sitzen und die anderen bringen sinnige Geschenke. Bei Bruder Eckehard zeigt es sich, dass er wohl kulturell ziemlich interessiert ist, oft ins Kino geht und deshalb ab und zu unterwegs ist.



Als Eckehard die geladenen leiblichen Geschwister vorstellte betonte er, dass sie jünger und pensioniert sind. Der Guardian des Klosters stellte fest, dass die Kapuziner dies nicht wirklich kennen und dass wir Eckehard für seine Arbeit an der Pforte, in der Wäsche, mit BettlerInnen, mit Gästen usw. sehr dankbar sind.



Das Bild Oben zeigt Eckehard inmitten seiner lieblichen Geschwister samt LebensgefährtInnen. Nun, wir sind ihm dankbar, dass er uns Mitbruder ist.

## Wahrung des IQ

Von Br. Thomas M. Huber

*Die Wahrung des IQ (= Intelligenzquotient) der Klostersgemeinschaft ist für die nächste Zukunft gewährleistet*

Am 2. November 2006 hat Br. Adrian Müller (für InsiderInnen: Br. Ädu) an der Universität Luzern sein Schlußexamen in Religions- und Filmpädagogik bestanden und sich damit den Titel eines Dr. theol. erworben. Die Dissertation unseres Mitbruders beschäftigt sich mit der Frage der Verwendung von Film im Religionsunterricht der Oberstufe. Im Jahr 2002 hatte Adrian im Kanton Solothurn (Schweiz) 21 katholische ReligionslehrerInnen (heute: ReligionspädagogInnen) über ihre Erfahrungen mit Film im Schulunterricht befragt. Das ProbandInnenkollektiv war damit schweizerisch eingegrenzt, die wissenschaftliche Methoden, mit der Adrian sein Thema anging, waren aber durchaus auf europäischem Standard. Die Aussagen der ProbandInnen wurden auf Audiokassetten aufgenommen, dann auf eine CD gebrannt und stehen dem Leser/der Leserin der Dissertation auf der Innenseite des Buchrückens zur Verfügung. So kann sich das LeserInnenkollektiv selber von der Authentizität der erhobenen Daten überzeugen.

In seiner Dissertation hat Adrian die gesammelten Daten zu einer grundsätzlichen Studie über die Verwendung von Film im Religionsunterricht verarbeitet. Die Auskünfte der LehrerInnen werden gedeutet und in ein wissenschaftliches Nachdenken hereingeholt. Die Lehrer konnten davon berichten, welches ihr gelungenster Einsatz von Film gewesen ist, was sie beim Einsatz von Film den SchülerInnen vermitteln wollten, ob es Filme gibt, die für das eigene religiöse Leben der Lehrperson von Bedeutung sind, wie weit das Medium Film die Wahrnehmung von Glauben und Religion beeinflusst, welche Ziele die Lehrperson eigentlich mit dem Einsatz von Film verfolgen will usw. usw.

All die Antworten, die Adrian in telephonisch abgewickelten Interviews zusammengetragen hat, wurden dann nach verschiedensten Gesichtspunkten analysiert: Verankerung in der

gegenwärtigen medienpädagogischen Diskussion, Einordnung nach Filmgattung, Genre oder Fernsehformat, rhetorische, darstellende und erzählerische Lehrsprachen, Funktionen von Film im Lehr-Lern-Prozess, Wirklichkeitsverständnis, Jugend- und Populärkultur, inhaltsorientierter Einsatz von Film und/oder medienpädagogische Zielsetzungen, Personalisierung der Unterrichtsziele und individualisierter Glaube, ... Wem der Kopf über so viel Begrifflichkeit nun brummen sollte, der darf sich trösten. Das ist in keiner Weise die Alltagssprache unseres Ädu. Aber Wissenschaft verlangt nun einmal ihren Tribut. Am Schluss seiner Dissertation hält Br. Adrian als Fazit und Desiderate folgendes fest (Wir zitieren wörtlich, weil diese Sätze auch dem allgemeinen Sprachverstand zugänglich sind):

„Für die Aus- und Weiterbildung der ReligionslehrerInnen legen die erarbeiteten Ergebnisse nahe, dass die speziellen Lehrstile und Lehrsprachen der Lehrkräfte besonders berücksichtigt werden müssen. Die persönlichen Vorlieben können geklärt, kritisch beleuchtet und dann auch vertieft werden. Das Erlernen zusätzlicher Lehrstile und Lehrsprachen verhilft, den Unterricht mit Film vielfältiger zu gestalten. Wichtig ist die Ermutigung der LehrerInnen, Filme nicht nur zur Stützung eigener Lehrabsichten einzusetzen, sondern durch Dialog mit Filmen auch mit Themen in Berührung zu kommen, die in ihrer Inhaltsorganisation nicht der eigenen Lehrsprache entsprechen und fremde Welt-, Menschen- und Gottesbilder darstellen; anhand des noch nicht Bekannten kann das Eigene kritisch vertieft werden. Nicht der allgemeine Fernsehkonsum ist zu kritisieren, sondern der eigene Umgang mit dem Medium kritisch zu überdenken. Erst dann ist ein kritischer Dialog zwischen ReligionslehrerIn und Film, respektive ein konstruktiv-kritischer Einsatz von Film im religionspädagogischen Handeln möglich“. Soweit Br. Adrian auf der drittletzten Seite seiner Dissertation.

Die Klostersgemeinschaft von Rapperswil, unsere Gäste und Website-BesucherInnen gratulieren Adrian ganz herzlich zu seinem Dr. theol. und wir freuen uns, dass er einer von uns bleiben wird.

PS: Selbstkritische Überlegung des Rezensenten: Was Ädu von den ReligionslehrerInnen sagt, dürfte wohl auch für die PredigerInnen und GottesdienstgestalterInnen gelten!



Br. Ädu vor dem Doktorat    Br. Ädu nach dem Doktorat

## Mauro Jöhri

Lachend und zuversichtlich steht unser Mitbruder am Altar. Bis in diesen Herbst war er für die Schweizer Kapuzinerprovinz verantwortlich. Jetzt wurde ihm am Generalkapitel der Dienst an allen elftausend auf der Welt lebenden Kapuziner übergeben. Dazu wünschen wir dir, Mauro, weiterhin viel Freude!



Im Oktober haben wir Schweizer Brüder Mauro in Luzern gebührend gefeiert. Das Bild unten zeigt ihn mit Brüdern von Rapperswil (von links nach rechts: Ädu, Mauro, Paul und Adjut).





Bei der Ansprache in der Kirche machte Mauro deutlich, dass ihm die internationale Zusammenarbeit wichtig ist. So werden vielleicht eines Tages die in Rapperswil lebenden Brüder auch aus Übersee kommen. Aus deutschen Landen hatten wir schon verschiedentlich brüderliche Unterstützung.

## Franziskusfest

Am vierten Oktober feierten wir das Franziskusfest. Da die Kapuziner einer der drei Hauptzweige des ersten Franziskusordens sind, betrachten sie Franz von Assisi als ihren Ordensgründer.

Das folgende Bild zeigt den Tanzgottesdienst am Vorabend zu unserem grossen Festtag. Thematisch haben wir uns dieses Jahr von einem Gebet des Franziskus bereichern lassen. In einer freien Form ist es nach dem Bild niedergeschrieben.



Höchster, lichtvoller Gott:  
Erleuchte das Dunkle in meinem Herzen.  
Gib mir einen Glauben, der weiter führt,  
eine Hoffnung, die durch alles trägt,  
eine Liebe, die weiter und tiefer wächst.  
Lass mich spüren Gott, wer Du bist,  
erkennen, welchen Weg du mit mir gehen willst.

## Peter oder Thomas Morus Huber?

Wer kommt schon auf die Idee, dass Br. Thomas Morus Huber in einer anderen Umgebung anders angesprochen wird? Diesen Herbst durften wir mit dem "Huber-Clan" seinen 65ten Geburtstag feiern. Seine Familienangehörigen sprachen von Peter, die Brüder von Thomas Morus. Gemeint war immer derselbe Mensch ...



Vor 1970 war es bei den Kapuzinern der deutschen Schweiz üblich, dass jeder Name nur einmal vorkommt. Deshalb bekamen neueintretende Brüder einen Ordensnamen. Das zweite Vatikanische Konzil hat in den sechziger Jahren die Tauftheologie wieder neu betont. Deshalb bekommen heute neueintretende Brüder nur auf ausdrücklichen Wunsch samt einleuchtender Begründung einen Ordensnamen. In dieser Art und Weise soll das Sakrament der Taufe aufgewertet werden. Darin kommt das Verbindende unter den Christen zum Ausdruck: Durch die Taufe in Christus sind wir vorerst einmal Brüder und Schwestern desselben Vaters. Die Gleichheit unter den Glaubenden und nicht mehr die Differenz zwischen unterschiedlichen Lebensformen wird betont.

## Betende Geschwister

Am Freitagabend um viertel vor sechs ist in der Kapuzinerkirche ein Fürbittgebet. Dabei werden Anliegen, die Menschen in der Antoniusgrotte hinterlegt haben, aufgenommen und ins Gebet integriert.



Dieses Gebet ist öffentlich und MitbeterInnen sind herzlich willkommen. Das Gebet wird häufig mit Antoniusgebet umschrieben. Im katholischen Gemeinschaftsverständnis gehören nicht nur Lebende, sondern auch gestorbene Menschen zur Communio.

## Besuch des bischöflichen Ordinariats St. Gallen

Der achte September ist ein besonderer Tag für die Kapuziner. Normalerweise ist es der Tag an dem die mutierten Brüder, d.h. Brüder die das Kloster wechseln (müssen), am neuen Kloster ankommen. Dieses Jahr waren es in Rapperswil keine Brüder, die frisch gekommen sind, sondern das Ordinariat des Bistums St. Gallen, das uns auf seiner "Schulreise" besucht hat.



Auf der linken Seite steht Br. Beat, der Guardian vom Kapuzinerkloster Rapperswil. In der Mitte steht Bischof Ivo Fürer, der wohl zu einer lustigen Ansprache ausholt ...



## Offener Klostergarten 2006

Hans achtet im August besonders darauf, dass seine Pflanzen im September in Reih und Glied stehen ...



Er ist jedoch nicht nur ein versierter Gärtner, sondern ein echter Franziskaner; auch andere Pflanzen erhalten im Klostergarten ihren Lebensraum.

In diesem Jahr gab es eine farbige Attraktion, die vor allem die Kinder inspirierte:



Die runden Kürbisse wurden zuerst als Sitzplätze für eine Fotosession verwendet. Später, als mit den orangen Ungetümen der Unspunnenkürbis geworfen werden sollte, sprangen die Erwachsenen herbei und zitterten um mögliche Kürbissuppen, welche nach meiner Erfahrung nicht den Geschmacksvorlieben von Kindern entsprechen.

## **deka talanta**

Im September findet im Kapuzinerkloster wieder eine Kunstausstellung statt. Margreth Ammann nimmt uns mit auf den Weg, die eigenen deka talanta (zehn Talente) zu

entdecken.



Weitere Informationen zur Ausstellung finden sich auf [unserer Homepage](#) oder derjenigen der [Künstlerin](#). Wir wünschen euch einen guten Blick und viele Entdeckungen!

## **Marco Scheler**

Im August hat Marco bei uns als Langzeitgast begonnen. Er wird also im Kloster und manchmal an der Pforte anzutreffen und am Klostertelefon zu hören sein. Wir freuen uns auf die gemeinsame Zeit und wünschen ihm die Nähe Gottes!



## Oasen- / Wüstentag

Ein Gast hat uns seine Erfahrungen zum Oasen- oder eben Wüstentag, der am Freitag auf dem Gästeprogramm steht, festgehalten. Für ehemalige Gäste vielleicht eine wunderbare Erinnerung; für andere vielleicht ein Ansporn, sich selber mal in die Stille zu begeben.

Danke, Herr, für diesen Tag.  
Wenn ich dich später mal frag,  
warum du mich begleitet hast,  
- ich war doch sicher eine Last -  
sagst du vielleicht: "Du brauchtest mich  
auf dem Weg zu deinem Ich."  
Also gabst du mir deine Hand  
und führtest mich bis an den Rand,  
von dem ich erahnen kann,  
was mich noch hält in deinem Bann  
und hindert mich am Weg zu mir,

denn dort im Innern begegne ich dir.

Suchend nach der Achtsamkeit,  
Schritt vor Schritt, ein Wegstück weit  
habe ich mich aufgemacht,  
behutsam tastend, leise, sacht,

auf den Weg zurück zu mir  
und im Dialog mit dir.

Trotz verhangenem Himmelszelt  
spürte ich eine fröhliche innere Welt.

Du berührtest mich, Herr.

Dafür danke ich Dir.           GO

## Der Kluge reist im Zuge

So heisst es des Öfteren für unsere anreisenden Gäste. Doch gäbe es im Sommer auch eine andere reizvolle Variante um das Kloster Rapperswil zu erreichen: Nämlich mit dem Raddampfer "Rapperswil"!



Vor mehreren Jahren gab es übrigens eine interessante Anfrage von der Schifffahrtsgesellschaft. Den Kapuzinern wurde die Aufgabe angeboten, den Schiffen beim Anlegen zu helfen. Nach alter Tradition winkten diese jedoch ab und beschränken ihre Hilfe auf untergehende Schiffe. Doch laufen diese in letzter Zeit glücklicherweise nur ab und zu auf, ohne dass sie dabei sinken würden!



## Seenachtsfest

Man kann ja nicht behaupten, dass die Umgebung des Klosters in den letzten drei Wochen sehr ruhig gewesen sei. Heute begleiteten vom Burghügel jazzige Rhythmen das Nachtgebet. Gekonnt waren sie!



Nach dem Nachtgebet ertönten die Klänge aus der Richtung Hafen. Sie unterstützten ein wunderbares Feuerwerk über dem See. Dessen Bilder waren prächtig und so mächtig, dass es schwierig war, sie von der Klosterterrasse in die Kamera zu bannen!



Aus spiritueller Perspektive lässt sich dazu sagen: Mensch, lerne staunen! Aus franziskanischer Perspektive eine der wichtigsten religiösen Fähigkeiten, die dem Menschen zum finden Gottes auf den Weg gegeben ist.

## **Lebens- und Glaubensvertiefung**

Am Mittwochmorgen findet jeweils mit den Gästen eine Lebens- und Glaubensvertiefung statt. Häufig ist dies eine persönliche Auseinandersetzung mit Gruppenelementen. Bei diesen schönen Tagen kann sie jedoch auch unterwegs stattfinden. Besonders geeignet ist dazu die Insel Ufenau.



Schon im 2./3. Jahrhundert stand auf der grössten Insel der Schweiz ein gallorömischer Tempel. Wann die erste christliche Kirche gebaut wurde, ist ungewiss. Im 7./8. Jahrhundert wurde jedenfalls die Martinskapelle gebaut, welche die erste Pfarrkirche der weiteren Umgebung March, Höfe, Hombrechtikon und Uerikon war. Um ca. 970 wurde die Kirche St. Peter und Paul erstmalig erwähnt. Die heutige Kirche geht auf den Bau von 1141 zurück.



Nach dem kulturell-spirituellen Ausflug brachte uns das Dampfschiff "Stadt Zürich" wieder nach Rapperswil. Zurück bleiben schöne Erinnerungen an eine wunderbare Lebens- und Glaubensvertiefung!

## **Zum Jahr der kirchlichen Berufe**

Die Interessengemeinschaft kirchliche Berufe (IKB) hat im Jahr 2006 ein spezielles Jahr zum

Thema der Berufe und Berufungen in der katholischen Kirche ausgerufen. Diese Idee wurde vom Kloster aufgenommen, indem im Juli 2006 eine Predigtreihe zu diesem Thema gestaltet wurde. Mit dabei waren eine Pfarreirätin, ein Kirchenmusiker, eine Ordensschwester und ein ständiger Diakon.



Das Bild zeigt Martin Hobi. Er ist Kirchenmusiker in der Stadtpfarrkirche von Rapperswil und hat unterschiedliche Töne in den Gottesdienst eingebracht. Rechts vor ihm sieht man die Kerze zum Jahr der Berufungen. Sie wird bei dieser Predigtreihe zu Beginn des Gottesdienstes angezündet und begleitet mit ihrem Licht die Gottesdienste.

## **Volksnah**

Unterschiedliche Orden haben unterschiedliche Ziele. In kapuzinischen Dokumenten ist häufig das Wort volksnah zu finden. Nicht abgehoben und isoliert von der Welt, sondern in einer kritischen Spannung mit der Welt, wollen Kapuziner leben.



Geschichtlich hat sich dazu der Begriff Minoritas oder eben mindere Brüder gebildet. Es ist dies ein politischer Begriff aus der Zeit des Franziskus. Adlige, Händler und kirchliche Würdenträger wollten Maiores, Bessere sein. Franziskus und seine Geschwister wollten bei und mit den Menschen sein.

## **Selbst Kiwis leben geschwisterlich!**

Im Kloster leben nicht nur bei den Menschen Männer und Frauen geschwisterlich zusammen, dasselbe gilt auch für gewisse Pflanzen. Welcher ist nun der "ER", welche die "Sie"? Gut, beim ersten Raten war ich falsch!



Das Bild zeigt eine männliche (links) und eine weibliche Kiwi (rechts). Ganz schwach erkennt man auf der rechten Seite die sich rundende Frucht, welche zwischen Oktober und Dezember gelesen, und von Dezember bis Februar im Kloster gegessen werden kann. Tut mir leid, allfälliges Mundwasser muss noch warten!

## Kloster zum Mitfilmen

Was ist denn da los? Mehrere Menschen fahren mit einem Schiff aufs Kloster zu. Einer trägt eine Kamera und ruft: "Fahrt etwas schneller, ansonsten schaukelt es zu fest und der Film wird verwackelt!" Es ist dies der Kameramann Reinhard Schatzmann, der Aufnahmen vom Kloster macht.



Auch im Kloster war die Situation nicht anders. Selbst die Gespräche von Eckehard wurden

an der Pforte belauscht. Der Tonmeister Peter nimmt jedes räuspern wahr! Als einer der Brüder auf einem Bürostuhl sass, der etwas quietschte, hiess es: "Das ist ja schrecklich, da muss ein neuer Stuhl her! Mit dieser Szene könnt ihr gerade noch einmal beginnen. Wisst ihr noch was ihr gesprochen habt?"



Selbst der Garten war nicht sicher. Das Bild unten zeigt Br. Hans im Gespräch mit Regisseur [Paul Riniker](#). Der bekannte Dokumentarfilmer hat im Kloster seinen letzten Dokumentarfilm für das Schweizer Fernsehen produziert. In Zukunft will er als freischaffender Spielfilmer tätig sein. Dazu wünschen wir im spannende Geschichten - obwohl wir im Moment vor allem gespannt sind, wie der achtundzwanzigminütige Dokumentarfilm übers Kloster Rapperswil-Jona sein wird. Dieser sollte im Dezember in der Sternstunde Religion ausgestrahlt werden.



Praktisch war für den Webmaster, dass er Claudia Jucker, die als Praktikantin die Fernsehleute begleitete, seine Fotokamera in die Hände drücken konnte. Die beiden Landfotografien stammen von ihr.

Ps: Wer nicht bis Weihnachten auf den Dokumentarfilm warten will, der/die kann einen

kürzeren Filmbericht der [Sendung Quer](#) anschauen gehen. Br. Thomas M. und Sr. Ruth haben dabei über das Kloster Auskunft gegeben.

## Klosterausflug

Jedes Jahr einmal gehen die Brüder und Schwestern von Rapperswil mit den im Haus engagierten Menschen auf Reise. Der Kluge reist natürlich im Zuge!



Oben sieht man Franz, unseren Koch, Maria, unsere eine Blumenfrau, mit Thomas Morus, dem Klostervikar, im Gespräch. Der Zug führte uns zuerst nach Bern. Hier erwartete uns ein uraltes grünes Tram. Mit ihm konnten wir gemütlich und in guter Laune die Bundesstadt erkunden.





Das listige Tram gab was es konnte, und quietschte frisch fröhlich in den Kurven. Nicht nur das Tram war glücklich. Lea, unsere aufmerksame Mitschwester aus Menzingen, genoss die Fahrt bei einem Glas Orangensaft.



Am Nachmittag besuchten wir die Ausstellung über Albert Einstein. Im zweiten Stock wurde anhand dessen Lebensgeschichte das letzte Jahrhundert lebendig. Im ersten Stock waren dann die schwarzen Löcher und die einzige Konstante, die Lichtgeschwindigkeit, von Bedeutung. Weisst du, welches die kapuzinische Konstante ist? Gemeinschaft!

## **80 Jahre Josef**

Dieses Jahr sind viele Brüder am Feiern. Deshalb geniessen wir ein Fest nach dem Anderen. Am Ostermontag hatte Br. Josef Hangartner seine Verwandten auf Besuch.



Nach einer liturgischen Feier freuten sie sich mit der Klostersgemeinschaft bei einem feinen Mahl über den fitten, interessierten und manchmal auch ziemlich kecken Jubilaren.

## Wer arbeitet in der dunkeln Schanz?

Wenn man dann etwas näher geht, dann findet man Hans beim Eintopfen von Setzlingen. Bereit mit staunenden Menschen ins Gespräch zu kommen.



Nicht nur auf dem See ist mit den ersten Kursschiffen Leben erwacht. Auch im Klostersgarten spriesst es an geschützten Orten. Das folgende Bild zeigt einen Blick in den Triebkasten. Da es dem Salat schon langsam warm wird, sind die Fenster hochgestellt und der Sonnenschutz ausgerollt.



Durch das Glas sieht man im oberen Bild die Schanz und den blauen Himmel. Doch ist Hans, unser Gärtner, auch im Freien voll engagiert. Hier sollen bald einmal Kartoffeln wachsen.

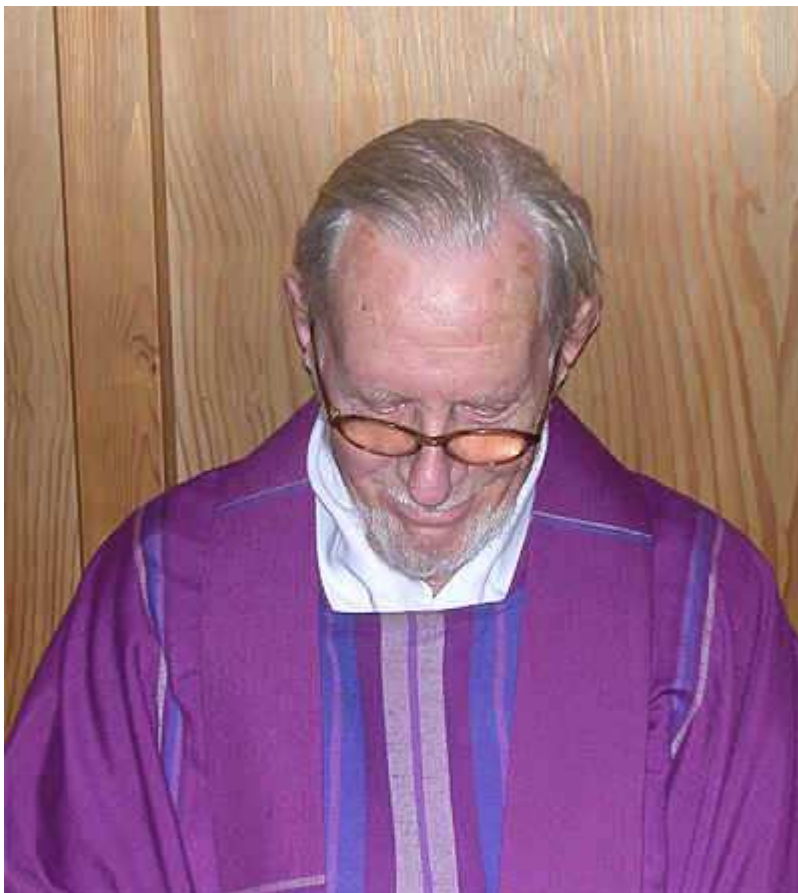


Nicht alle Pflanzen scheinen unter Zeitdruck zu stehen. Die Kiwi werden ja erst im November geerntet. So können diese Sträucher noch etwas ruhen.



## Fabian Pabst

Geschrieben wird der Nachname nicht Papst, sondern Pabst. Und da ist auch ein entsprechender Unterschied festzuhalten. Fabian gehört als Kapuziner zum Kloster in Rapperswil. Praktisch lebt er bei den Kapuzinerinnen auf dem Gubel, oberhalb von Zug, als Spiritual.



Am 19. März durften wir im Kloster seinen achtzigsten Geburtstag feiern. Fabian hat in seinem Kapuzinerleben vor allem als ArbeiterInnenseelsorger für die Menschen gesorgt.

## Biblische Impulse und Malen

Wöchentlich trifft sich im Kloster eine Gruppe von Menschen unter der Anleitung von Br. Beat und Margret, die sich mit Malen der Bibel nähern wollen. Das Bild zeigt Br. Josef, den Senior des Klosters, vertieft in sein Werk. Was im wohl über Gott aufgegangen ist?



## Gestaltung des Chores

Unser Mitbruder Damian Keller, der zurzeit in unserer Niederlassung in Zürich wohnt, und Hildegard Aepli haben uns für den inneren Chor ein Seidentuch gestaltet. Es ist vorerst provisorisch befestigt, doch bringt es jetzt schon Farben und Licht in unseren Gebet.



## Zwetschenknödel

Schon eine Woche vor dem berühmten Nachtessen drehten sich viele Gespräche um Knödel - ist ja nicht gerade eine Schweizer Spezialität. Und schon Stunden vorher versammelten sich Christine, Esther und Karl in der Küche. Ok, die Bilder zeigen, dass sie sich ihrer Sache ziemlich sicher waren und Christine durch unsere Sprüche nicht verunsichert wurde.



Nun, das Essen war süß und fein! Wir haben es genossen und voll Genuss Puderzucker über die Zwetschkenknödel gestreut. ÖsterreicherInnen sind nicht nur gute SkifahrerInnen!



Aha, wer mal wegen den Zwetschkenknödel ins Kloster kommen möchte, der/die muss kommen, solange Christine Schwarz als Langzeitgast bei uns lebt. Das Knödeln und das Skifahren überlassen wir den ÖsterreicherInnen und schauen, dass wir mit der Rösti und den Snowboards obenauf bleiben!?

## Wo bleibt das Schiff?



Bei solch schönem Wetter wäre es schön, eine gemütliche Wallfahrt auf die Ufenau zu unternehmen! Kommst du mit?! Ok, es gibt Probleme! Der Hafen und weite Teile des Sees sind gefroren. Da ist nicht viel zu machen!



Selbst der Schwan, der gestern in der Bucht von Kempraten gelandet ist, kam nicht zum



Schwimmen. Das Wasser war gänzlich gefroren. So trottete er etwas missmutig über das Eis. Ob er innerlich geflucht hat?

Heute scheint die Sonne. Langsam öffnet sich in der Mitte der Bucht eine Rinne. Von Schnee bedecktes Eis treibt langsam den See hinaus - gerade in Richtung Ufenau! Taxi? Mir wäre eine solche Eisfahrt etwas unsicher! Dir?

## Abendstimmungen



Am See können sowohl natürliche als auch künstliche Stimmungen entzücken. Das obere Bild zeigt ein wunderbares Abendrot; das untere Bild den Damm zur selben Zeit. Alles Weitere wird man sinnend erfahren ...

